

Advent. Wir warten auf Weihnachten!

Ich bin nicht gut im Warten. Ich habe zu viel zu tun zum Warten. Warten ist eine nervige Zeitverschwendung. Ob im Supermarkt an der Kasse, ob im Wartezimmer oder an der Ampel – es nervt! Und jetzt warten wir auf Weihnachten. Nein, wir warten eigentlich nicht. Auch oder gerade die Adventszeit war ja immer voller schöner Sondertermine: Weihnachtsfeier in der Firma, im Sportverein der Kinder, Plätzchen Backen, noch mal eben nach Köln, Düsseldorf oder Nijmegen zum Geschenke schoppen, Besuch diverser Weihnachtsmärkte. Zum Glück warte ich ja nicht. Nein im Gegenteil: Ich habe so viel zu tun, dass ich eigentlich keine Zeit mehr habe zum Warten. Und wenn der 24. Dezember vor der Tür steht, denke ich: „Eigentlich brauchst du jetzt noch zwei Wochen Adventszeit...!“

Ein Lehrstück zum Warten war für mich unsere Ampel am Schweinemarkt. Erinnern Sie sich noch? Für uns Fußgänger vergingen gefühlte Ewigkeiten, bis die Ampel auf grün sprang. Stattdessen fuhr unentwegt eine endlose Autoschlange vorbei. Ich wartete entnervt im Regen und die Grünphase war noch weit. Das ist aber alles vorbei. Zum Glück hat ein guter Mensch die Ampel so umgestellt, dass es nach einem Knopfdruck manchmal nur noch fünf Sekunden braucht, um den Fußgängern grün zu geben. Und ich freue mich jedes Mal!

Doch ganz leise vermisse ich auch die Atmosphäre, die sich manchmal beim Anstehen ergab. Weil die Rotphase so lange dauerte, wartete ich eigentlich nie allein. Und es ergab sich oft eine Art Schicksalsgemeinschaft unter uns Wartenden. Einer seufzte, ein Anderer pflichtete bei, jemand witzelte, dass es sich vielleicht lohnen würde, einen Kiosk aufzubauen. Und in der Gruppe der Menschen, die eigentlich alle nur die Straße überqueren wollten, entstand etwas Neues, das es ohne die endlosen Rotphasen nie gegeben hätte. Gemeinschaftssinn, Humor, Sympathie, Verständnis, vielleicht ein kleines Schwätzchen, das plötzlich auch noch mehrere Ampelphasen dauern konnte.

Und was lehrt mich die Ampel über den Advent?

Warten ohne Pläne, ohne Termine. „Niksen“ – wie man in den Niederlanden sagt, mal nichts tun. Einfach nur leere Zeit, in der etwas geschehen kann, mit dem ich nicht gerechnet habe. Etwas, das ich gar nicht geplant habe. Dann kann mir etwas Neues begegnen, etwas Ungeplantes. Dann kann ein Kind geboren werden.

Machen wir es wie das Ampelmännchen: Einmal stehen bleiben und die Arme weit öffnen für das, was kommt.

(Hanno Risse)